

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 60 Briefmarken, beim eigenen Postamt bezieht. — Preis der Auslandsendung 1.50 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfach 10 Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Beilagen unter 25 Pf. je tausend 15 Pf. Schluss der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfach 10 Hannover 67 377.

Nr. 78.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld) Mittwoch, den 2. April 1930.

12. Jahrgang.

Mensch, liebst du Gott den Herrn
Und suchst Lohn dabei,
So schmeckst du noch nicht,
Was Lieb' und Lieben sei.

Angelus Silesius.

Eine Selbstverständlichkeit.

Es wird von Tag zu Tag klarer, daß die Mitteilungen, welche die im Winter eingetroffenen Rußlandflüchtlinge über eine bevorstehende Massenauswanderung aus Rußland machten, nicht leeres Gerede waren. Schon jetzt melden die polnischen Zeitungen von schweren Kämpfen an den russischen Westgrenzen, die zwischen flüchtenden Bauern und Sowjet-Polizei stattfinden. Sicher gibt es da und dort auch unter den Bauern Leute, die in dem kollektivistischen System an sich kein Unglück sehen, und es wäre auch zweifellos keins, wenn dieser Drang nach Gemeinschaftsarbeit aus dem Volke selbst herauswüchse. Da er jedoch in seiner bolschewistischen Gestalt eine Erfindung bauernfeindlicher Sowjetbürokraten ist, mit dem Ziel der gänzlichen Unterjochung des bisher noch einigermaßen freien Bauernstandes, so wird er von der großen Menge der russischen Bauern bekämpft, wenn bisher allerdings auch nur passiv.

Eine Massenauswanderung der Rußlanddeutschen ist bereits im Spätherbst prophezeit worden. Wir haben alle noch die Eindrücke der Flüchtlinge im Gedächtnis, die im Winter in Deutschland eintrafen. Diese nahezu 6 000 vom Schicksal so erbarmungslos heimgeführten Menschen sind inzwischen zum Teil nach Kanada abgereist, zum Teil nach Brasilien, ein Teil aber wird wohl auch in Deutschland bleiben und muß, da z. B. das Lager Prenzlau in diesen Tagen aufgelöst wird, in der Landwirtschaft untergebracht werden. Auch sehnen sich diese Menschen, die an schwerste Arbeit gewöhnt sind, aus der Untätigkeit des Lagerlebens hinaus ins schaffende Leben.

Wenn das, was Rußlandkennner sagen, zutrifft, dann werden wir bald zehntausende rußlanddeutscher Flüchtlinge an unseren Grenzen haben und nach Deutschland hereinlassen müssen. Deshalb ist es unsere Pflicht, darüber nachzudenken, was mit diesen bedauernswerten Opfern eines rücksichtslosen bolschewistischen Systems zu geschehen hat. Als im November der 6-Millionen-Kredit für die ersten Flüchtlinge beschlossen wurde, da haben — mit Ausnahme der Kommunisten — alle Parteien für den Kredit gestimmt. Heute jedoch hört man in vielen Kreisen und Parteilagern die Frage laut werden, ob das Deutsche Reich verpflichtet sei, den Flüchtlingen zu helfen, da wir selber über 3 Millionen Arbeitslose hätten und außerdem für die pünktliche Abgeltung der ungeheuerlichen Tributlasten Sorge tragen müßten.

Hierauf ist zu antworten:

Die Hilfe, die wir den Flüchtlingen angedeihen lassen, ist keine eigentliche soziale Maßnahme, sondern eine spontane Bekundung des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen! Die Hilfe, die wir den Rußlanddeutschen gewähren, ist eine aus christlicher Nächstenliebe geborene Selbstverständlichkeit. Wer hierfür kein Verständnis aufbringt, trägt weder einen Funken des göttlichen Liebesgeistes in seiner Brust noch ist er ein rechter Deutscher. Wer den Jammer, die Not und das Elend der Rußlandflüchtlinge gesehen hat, der ist erschüttert über soviel menschliches Martyrium und der kann nicht anders, als ohne Rücksicht auf unsere eigene Not zu bekennen: Wir müssen ihnen helfen!

Wir müssen helfen, schon allein, weil sich unser Volk zum Christentum bekennt!

Wir müssen aber auch helfen, weil das Eintreten für verfolgte und vergewaltigte Minderheiten zu einem der wichtigsten Punkte unseres außenpolitischen Programms gehört. Wenn wir den aus Rußland flüchtenden Angehörigen der deutschen Minderheit, die vor Schlimmerem als dem Nichts stehen, unsere Hilfe versagen, dann erklären wir damit vor aller Welt den moralischen Bankrott unserer Minderheitenpolitik und unserer gesamten Volkstumsarbeit.

Eine andere Frage ist die, ob wir helfen können. Diese Frage zu beantworten ist schon erheblich schwerer. Wir sind uns darüber im Klaren, daß der Fragenkomplex der Rußlanddeutschen eine moralische Seite hat und eine wirtschaftliche sowie eine nationale. Die wirtschaftliche Problemstellung lautet ganz einfach so: Können wir die erwartenden Flüchtlinge mit Reichsmitteln aus Rußland fortholen und wie lange vermögen wir sie über Wasser zu halten? — Wären wir Herren unserer Finanzen, dann wäre die Angelegenheit eine rein innerdeutsche.

Da wir aber die Kriegskriegs Tribute abzutragen haben, so werden sich auch die ehemaligen Feindmächte mit dem Problem zu befassen haben; denn mit einigen Millionen ist die Flüchtlingsfrage nicht gelöst. Um aber die um all ihr Hab und Gut gebrachten Menschen in Liebessee anzufriedeln müßte das Reich Hunderte von Millionen zur Verfügung stellen. Die hat es nicht, und so braucht über diese Art Hilfeleistung überhaupt nicht gesprochen zu werden.

Aus vielen Kreisen aber ist die Frage laut geworden, weshalb diese Flüchtlinge denn nicht an unseren so hart bedrohten und sich immer mehr entvölkern den Ostgrenzen angesiedelt werden, um so einen bauerlichen Grenzschutz gegen Polen zu schaffen. Können wir denn überhaupt noch in großem Maßstabe siedeln? — Die Meinungen der Sachverständigen gehen auseinander. Und zwar sind gewisse Bedenken durchaus nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Gewiß sind die zweiten und dritten Söhne reichsdeutscher Bauern, die sich im Osten anzusiedeln gedanken, Erstarrungen. Gibt es aber nicht genügend Siedelgebiete, die parzelliert werden könnten, um sie den Flüchtlingen zuzuwenden? — Die Polen haben in den letzten 10 Jahren nicht weniger als 45 000 Klein- und Mittelbauernstellen in den ehemals preussischen Landesteilen geschaffen, während Preußen dank seiner ewigen Kompetenzkonflikte und seines überpannten Bürokratismus nur 7 400 Stellen errichtete und das deutsche Volk durch die polnische Liquidation mehr als 15 000 Bauernstellen verloren hat. Hier liegt ein ungeheures Gefahrenmoment, das nicht übersehen werden darf. Das menschenarme Ostpreußen stößt an das mehr als doppelt so stark besiedelte Polen — Ostpreußen ist Raum ohne Volk!

Selbst wenn alle Siedlungsanwärter aus dem Reich angezogen werden, können wir die sechsfache Ueberlegenheit der Polen nur einholen, wenn wir mehr Land zur Verfügung stellen und bedeutend mehr Siedler im Osten ansetzen. Der Bodenbauer ist Herr des Bodens, nicht der Besitzer!

Aber es ist noch eines. 100 000 polnische Landarbeiter kommen alljährlich ins Reich. Ist es nicht geradezu ein Fingerzeig Gottes, daß uns bedrängten Deutschen Menschen gleichen Blutes zufließen, die mit einem Schlage die polnische Unterwanderungsgefahr zu bannen imstande sind? Man sage nicht, daß sie sich nicht für diese Arbeit eignen. Noch weniger sage man, man könne diese einst selbständigen Bauern nicht zu Landarbeitern degradieren. Was sind sie denn heute? — Nach ihren eigenen Worten „Leibeigene der Sowjets“. Von einer Degradierung kann also nicht gesprochen werden, und so, wie sich diese Armen der Armen bisher geäußert haben, werden sie dankbarsten Herzens ihre Pflicht auch als Landarbeiter erfüllen, solange, bis sie die Mittel und vom Staat die Möglichkeit haben, zu Ruß und Frommen des deutschen Volkes zu fliehen! Diese vom Schicksal zerzausten Menschen wollen alles andere, als ein faules Lagerleben führen und von Almosen leben. Sie wollen arbeiten, arbeiten! Das haben sie schon unzählige Male kundgetan. Also gebe man ihnen Arbeit! Arbeit, die ebendrei eine nationale Notwendigkeit ist!

Die Ansiedlung soll zu teuer sein? Sie ist es ganz gewiß, wenn wir die Rußlanddeutschen in so schmucke Häuser setzen wollen wie die reichsdeutschen Bodenbewohner. Aber kein einziger Rußlanddeutscher denkt daran, derartiges zu verlangen. Sie sind es gewöhnt, in primitivster Weise zu beginnen und sich mit eisernem Fleiß und zäher Energie hochzuarbeiten, so daß — wenn die bekannten bürokratischen und sonstigen Hemmungen überwunden sind — Hunderttausende im deutschen Osten angesiedelt werden könnten.

Wir müssen helfen, und wir wollen helfen! Wir müssen aber diesem unserem Vollen einen klaren Ausdruck geben und zwar bald. Denn das Deutschland — verstreut in aller Welt — muß wissen, ob das Reich zu ihm steht oder nicht. Ganz abgesehen davon, daß diese Hilfe nicht so sehr eine wirtschaftliche Frage, als vielmehr ein Ausdruck schlichtester christlicher Nächstenliebe ist.

Die christliche Lösung der sozialen Frage.

Die soziale Frage ist als eine solche nach der gesunden Zusammenarbeit des ganzen Wirtschaftskörpers, eine Angelegenheit des ganzen Volkes, nicht nur die einer bisher benachteiligten Volkschicht. Marx hat sie zwar klar erkannt und richtig aufgeworfen als die Frage der Regelung von Warenerzeugung und Warenabsatz, aber nicht wirklich beantwortet. Er hat sie zur Sache einer Partei gemacht.

Seine Vorschläge der Errichtung einer Planwirtschaft werden weitgehend durch die bestehende Wirtschaft befolgt, insofern sich der Warenerzeuger nach den Wünschen des Kaufmanns richten wird oder nach denen der Verbraucher, die nur das bestellen werden, was sie notwendig haben. Es bleibt nur die Frage, ob das Volk imstande ist, die geforderten Preise zu bezahlen.

Die von Marx geforderte Vergesellschaftung der Produktionsmittel ist aber durchaus nicht als der geeignete und zum Ziele führende Weg zur Regelung von Erzeugung und Absatz anzusehen. Die Einbildung, nun keinen Herren über sich zu haben, für dessen Tasche man arbeitet, wird zwar den Arbeitnehmer mit Stolz erfüllen, aber seinen Anteil an der Erzeugung nicht mit Notwendigkeit vergrößern. Im Gegenteil wird der Arbeitgeber, der Staat oder eine starke Finanzmacht noch rücksichtsloser über seine Arbeitskraft verfügen können, weil ihm noch stärkere Machtmittel zu Gebote stehen. Keinesfalls regelt eine Veränderung in der Art der Leitung der Wirtschaft den Kreislauf der Waren oder gibt dem Arbeitnehmer sein wirtschaftliches Recht. Im Gegenteil ist von einer Vergesellschaftung der Produktionsmittel größere Unrentabilität und stärkere Ungerechtigkeit zu befürchten.

Die natürliche und zugleich christliche Lösung der sozialen Frage kannte Marx. Sie besteht in einer Regelung der Spanne zwischen dem Gesteherungspreis und Verkaufspreis der Waren, in einer rechtlichen Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit, in einer Herabsetzung der Gewinnquote des Kapitals zugunsten der Kaufkraft der Arbeitnehmer und der Möglichkeit des Absatzes. Aber Marx lehnte diese natürliche und zugleich rechtliche und christliche Regelung von Erzeugung und Verkauf mit der Begründung ab, daß sich dann das Kapital wo andershin wenden würde, wenn die Gewinnquote ihm nicht hoch genug sei. Der Staat soll aus einer freien Privatwirtschaft, die sich nach den Gesetzen der Sittlichkeit und Möglichkeit ordnet, zu einer Aktiengesellschaft werden, in der alle gleich in der geringen Lebenshaltung sein sollen, zugunsten einiger weniger, die den Hauptvorteil der ganzen Wirtschaft genießen. Wir empfinden wohl ganz deutlich, von welcher Seite dieser Vorschlag und andererseits die Ablehnung einer sittlichen Regelung der freien Wirtschaft stammt. Bei der ungleichen Verteilung des Arbeitsertrages in einer solchen scheinbar sozialdemokratischen, in Wirklichkeit rein kapitalistischen Wirtschaft ist an einen gesunden Kreislauf der Wirtschaft und den Absatz der hergestellten Waren nicht zu denken. Warenüberschuss und Arbeitslosigkeit sind die Folgen dieser sozialen Republik. Ein Kapital, das meint, nach seinem Gutdünken, nur eingeschränkt durch die Konkurrenz, frei die Preise gestalten zu dürfen, wird mit Notwendigkeit sich die Unmöglichkeit untergraben und zudem den Wert des Geldes vermindern, während gerade die Maschine den Wert des Geldes immer mehr erhöhen sollte. So schaukelt sich ein zügelloser Kapitalismus in doppelter Weise selbst das Grab. Die Verantwortungslosigkeit des Lohnknechts hilft dabei.

Es kann eine Veränderung nur eintreten, wenn das Kapital in der Erkenntnis, daß der Arbeiter zugleich der Hauptverbraucher der Waren ist, seine Kaufkraft durch rechtlichen Aufbau der Warenpreise auf dem Gesteherungspreis so gestaltet, daß er auch den ihm gebührenden Anteil wieder aufkaufen kann. Um der Landwirtschaft willen ist an keine höhere Entlohnung der Arbeiter zu denken. Im Gegenteil muß von ihrer Willen auf eine Senkung derselben auf Friedenshöhe hingearbeitet werden. Da wir aber in den gegenwärtigen Verhältnissen auf den Ausbau des Innenmarktes angewiesen sind, muß durch möglichst genaue Preisberechnung in allen Wirtschaftszweigen zugleich eine Höherwertung der Mark und Kaufkraft der Bauern und des Arbeiters und damit Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft mit anderen Ländern und höherer Absatz im Innern erreicht werden.

Es gilt auch für die Wirtschaft: Gerechtigkeit erhöht ein Volk. Die Kaufkraft deines Nächsten macht dich produktionsfähig. Eine Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft, von der gern jemand redet, der es nicht wagt, dem allgewaltigen Kapital die unumstößlichen Gesetze Gottes vorzuhalten, gibt es nicht. In der Wirtschaft wird es immer nur heißen: Der Arbeiter kann nur mit dem Gelde einkaufen, das er hat. Darum hat auch der Kapitalist nur seinen berechtigten Arbeitsanteil darauf aufzulegen, will er seine Ware wirklich auch loswerden.

Auf den von dem Weltmarktpreis bestimmten Landeserzeugnispreisen haben sich in rechtlicher Weise Brot- und Fleischpreise aufzubauen, ebenso auch die Lohnsätze, auf diesen die Warenpreise. Soll die Wirtschaft tadelloso gehen, werden Friedenslöhne mit doppelter Kaufkraft des Geldes angestrebt werden müssen, eine Regelung, die,

wenn sie in der gesamten Wirtschaft erfolgt, sowohl dem Fabrikanten, dem Kaufmann wie dem Arbeiter dient. Es mag die Arbeiterschaft, ebenso wie die Landwirtschaft darauf sehen, daß ihre Erzeugnisse dem Volke unüberwundert zugute kommen und das Volk zu einer ehrlichen Verdienereingemeinschaft zusammenwächst. Der Absatz der Massenerzeugung wird nur durch eine sittliche Selbstzucht des Kapitals und sein sich dienendes Einordnen in das Ganze ermöglicht werden. Weder die Herrschaft des Kapitals, noch die der Masse, die stets nur eine scheinbare sein wird, stellt eine Blüte der Wirtschaft sicher, sondern nur die rechtliche Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit, durch gemeinsame gesunde Preisbildung sichergestellt.

Was nun als natürliche und rechtliche Forderung des Gewissens erscheint, wird im Christentum verwirklicht, weil wir uns nach ihm in Gott als eines Leibes Glieder fühlen, in dem alle Glieder leiden, wenn ein Glied leidet und sie nicht ruhen, bis der ganze Leib in gesunder Weise lebenskräftig gedeiht. Um unserer uns in Christus versiegelten gemeinsamen Gotteskindschaft willen sehen wir den Willen zur Rechtlichkeit in jedem Gemeindeglied voraus und sorgen durch eine gemeinsame Abmachung der Gesamtwirtschaft, daß er auch sich entfalten könne. Dann erbaut sich der Staat durch den Dienst des Christentums in Vertrauen und Recht zu einer Rechtsgemeinschaft und löst die soziale Frage. Ewerth, Pfarrer, Gleisberg.

Ein gutes Wort.

Der Provinziallandtag zu Königsberg-Ostpreußen hatte bei seiner letzten Tagung einen Höhepunkt und eine Weihestunde.

Die Moskowitzer hatten beantragt: Uebernahme der privaten Anstalten und Heime durch die Provinz, Beseitigung des religiösen Einflusses, Selbstverwaltung der Fürsorgezöglinge, proletarische Lektüre usw. usw. Dazu nahm auch der ehemalige Obermarschall im Königreich Preußen, Exzellenz Graf zu Eulenburg-Prassen von der Deutschen Nationalen Volkspartei das Wort:

„Dieser Antrag der Kommunisten geht weit über das hinaus, was sonst bei den verschiedenen Vorlagen von den Kommunisten hier vorgebracht worden ist. Er berührt eine prinzipielle Einstellung, die der Mensch in religiöser Beziehung haben muß. Uns liegt nichts daran, hier in der Öffentlichkeit über die uns heiligsten Dinge zu sprechen. Obwohl ich Vorsitzender der Carlshofen Anstalten (Ostpreußens Bethel) bin, will ich nicht auf Einzelheiten eingehen. Die Vorlage ist weiter nichts als eine Kampfanlage gegen den christlichen Glauben und gegen jedes religiöse Gefühl.

Jeder von uns hat in seinem Leben Schweres durchgemacht und Erschütterndes erlebt, was ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Besonders wir Älteren werden diese Erfahrung schon öfter gemacht haben. Teils fanden wir das Vertrauen nicht, das wir zu beissen glaubten; teils verloren wir das Liebste, das wir hatten, durch den Tod, oder sei es auch, daß andere Schicksalsschläge gekommen sind, die den Menschen zur Verzweiflung treiben konnten. Da stand es denn so, daß der Mensch in seiner Verzweiflung nach Rat und Hilfe suchte. Und wenn er sich dann nur an irdische Dinge klammert, so greift er ins Leere. Der christliche Glaube aber gibt uns neue Kraft.

Ich denke da an ein Erlebnis aus dem Kriege. Es war, als mein Regiment zusammen mit einem bayerischen

Regiment Arras einnahm. Am andern Morgen ging ich über das Schlachtfeld. Es war eine Menge von Bayern über das Feld verstreut, und es machte damals einen tiefen Eindruck auf mich, daß viele noch die Kraft gehabt hatten, in der erhaltenden Hand das Gebetbuch zu halten. Diese Leute sind nicht gestorben, wenn auch ihr Leib verwest. Sie sind über den Tod hinaus aufgeföhren in ein höheres Leben. Ihre Namen stehen eingemeißelt auf dem Denkmal ihres Regiments, und du, Mutter und Vater, der du hintrittst vor das Denkmal, tue es in heiliger Scheu, denn der Boden, den du betrittst, ist heiliges Land. Auch meine Jungen stehen auf der Heldentafel.

Uns sind nun eine Menge jener Menschen zur Betreuung übergeben, die von der rechten Bahn abgewichen sind und der Pflege bedürfen. Zahllose von ihnen, die aus der Bahn herausgeworfen wurden, sind Opfer ihrer Vererbung, Veranlagung oder schlechter Beispiele. Jeder wird mir zustimmen, daß das erste Gefühl, das wir diesen Leuten entgegenbringen müssen, das Gefühl des Mitleids ist. Die Erziehung muß da zwar streng sein, aber auch mit Liebe gepaart werden. Wenn wir es nur bei äußeren Dingen bewenden lassen wollten, dann würden wir fehl gehen. Wir wollen diesen jungen Leuten auch Selbstvertrauen geben und vor allem den Glauben an ihre Rettung in Zeit und Ewigkeit. Auch die himmlische Freude des Sichgeborgenseins wollen wir ihnen geben in den Stürmen des Lebens. Ihr Bekenntnis und Gebet sei: Herr, rette meine Seele!

Was ich gesagt habe, steht auf keinem Blatt, aber eingegraben ist es in unsern Herzen.“

Als Abgeordneter Graf zu Eulenburg sich auf seinen Platz begibt, erhebt sich die gesamte Rechte bis zu den Ermählern in ehrender Anerkennung und Zustimmung von den Plätzen. — Das war ein Manneswort zur rechten Zeit, am rechten Ort. I.

Bismarck.

Zum 115. Geburtstag des Reichskanzlers.

Es ist eine gute deutsche Gewohnheit, jährlich am 1. April, dem Geburtstage des Reichskanzlers, Bismarcks in Wort und Schrift zu gedenken. Noch besser wäre es freilich, wenn diese Gedenktage auch zu einem Ansporn werden würden, Bismarcks Politik zu studieren und damit das Vermächtnis des Reichsgründers lebendig zu erhalten.

Bismarck steht unserer Gegenwart näher, als der Generation vor 1914. Wie in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so stehen wir auch heute im Kampfe für die deutsche Einheit. Damals ging es um den Zusammenschluß der nord- und süddeutschen Stämme, heute handelt es sich um das große Werk der Vereinigung mit Deutsch-Oesterreich und der Zurückgewinnung der in Versailles Deutschland geraubten Gebiete. Und schließlich knüpfen sich auch noch insofern Fäden von unserer Gegenwart zu der Zeit vor Bismarcks Amtsantritt, als auch wir damit befaßt sind, den Weg zu einer aktiven deutschen Politik zu suchen, nachdem wir uns einige Jahre — um mit Bismarck zu sprechen — damit begnügen mußten, „die Steine aufzusammeln, die ein mächtiger Nachbar in unseren Garten geworfen hat, und den Schmutz abzubürsten, der uns anlog.“

Aber wenn unsere Bismarck-Feiern nicht nur dem Gedenken eines der größten deutschen Männer gewidmet sein, sondern wenn sie auch der Zukunft dienen sollen, dann dürfen wir über den vollstündigen Bismarck nicht den Staatsmann vergessen.

Als Graf Brandenburg nach den Märzstürmen 1848 dem preussischen König eine neue Ministerliste

Wem empfehlen Sie in letzter Zeit den „Aufwärts“?

präsentierte und erstmals den Namen Bismarck darauf setzte, da sich der König diesen Namen äußerlich wieder durch und begründete das am Rande mit den Worten: „Nur zu gebrauchen, wenn das Bismarck schrankenlos waltet.“ Ähnlich lebt Bismarck wohl noch heute als Mann von „Blut und Eisen“ und als der stärkste auf deutschen Staatsruder fort. Und doch war Bismarck nicht der Mann der Gewalttätigkeiten, sondern ein Staatsmann und Diplomat, wie er klüger und vorsichtiger nicht sein konnte.

Ein Beispiel. Als 1866 die preussische Armee siegreich durch Böhmen gen Wien marschierte, war es eine ausgemachte Sache für den König und die gesamte Generalität, daß die Krönung dieses Feldzugs der Einmarsch in Wien sein mußte. Dazu war König Wilhelm unter dem Einfluß seines ausgeprägten Sinns für Gerechtigkeit bestrebt, Wien irgendwie zu strafen. Bismarck dagegen sah seine Aufgabe nicht darin, vergeltende Gerechtigkeit zu üben, sondern er wollte das Interesse seines Staates wahren, und das bestand damals darin, Preußen freie Hand in Deutschland — das damals ein geographischer Begriff war, — zu verschaffen. Dieses Ziel war mit Königgrätz erreicht, also scheute sich Bismarck nicht, den Abbruch des Siegeszuges, den Verzicht auf den Einzug in Wien und den Abschluß eines immerhin großmütigen Friedens mit der Doppelmonarchie durchzusetzen, unter schweren Nebenbelastungen zwar und unter der Beschuldigung, „seinen König vor dem Feinde im Stich gelassen zu haben.“ aber doch auch mit der inneren Gewißheit des Staatsmanns, gerade durch diese Haltung seinem Lande den größten Dienst erwiesen zu haben. Ein Urteil, dem einige Jahre später alle Einsichtigen beipflichteten.

Ähnliche Beispiele, die dartun, wie sehr Bismarck auch in seiner Politik sich allezeit seines Wortes bewußt war, daß nicht nur kriegerische Mäßigung dazu gehört, das Staatsgeschick durch die Strömungen zu steuern, denen wir nach unserer geographischen Lage und unserer Vorgeschichte ausgesetzt sind, sondern auch ein richtiger politischer Blick, ließen sich noch eine ganze Anzahl anführen. Freilich darf man dabei eins nicht vergessen: Bismarck war vorsichtig bei der Vorbereitung der Entscheidung, wenn es aber galt, Entscheidungen durchzuführen, dann war der Reichskanzler entschlossen und tat das Notwendige mit fester Hand und ohne Furcht im Herzen!

Ohne Mut geht es eben nicht in der Politik, wie ja auch nach Bismarck niemand das Wort entziehen kann, daß eine Großmacht zu ihrer Anerkennung vor allen Dingen der Ueberzeugung und des Mutes, eine solche zu sein, bedarf.

In Versailles hat man sich 1919 redliche Mühe gegeben, Deutschland fesseln anzulegen und seine Macht zu schwächen. In welche Fehler man dabei verfallen ist, zeigt ein Blick auf die neue Randkarte. Die Auswirkungen dieser Gewaltregelungen haben wir am eigenen Leibe erfahren und erfahren sie, besonders im Osten, noch täglich. Daß wir darüber Schmerz empfinden, ist selbstverständlich, daß wir deswegen verzagen, wäre sinnlos, und zur Befriedigung dieses Sages wollen wir uns an Bismarcks Wort erinnern: „Fertümer in der Kabinetspolitik der großen Mächte strafen sich nicht sofort, aber unfehlbar sind sie nie. Die geschichtliche Logik ist noch genauer in ihren Revisionen als unsere Oberrechnungskammer.“

Die Kirche der verlorenen Söhne.

Etwa ein halbes Jahr vor seinem Heimgang weilte Vater Bodelschwingh noch einmal in seiner ältesten Tochteranstalt Eckardtsheim in der Senne, 2½ Stunden von Bethel entfernt. Im stillen Frieden des Eichhofs hatte der achtzigjährige müde Mann eine heimelige Stätte gefunden, an die der Strom der Unruhe und der Arbeit nicht so unmittelbar heranbrandete wie in seinem Heim in Bethel. Aber viel Ruhe gönnte er sich auch hier nicht. Sonst seine Kräfte es irgend zuließen, ließ er sich durch die Felder und Häuser fahren. Rückschauend ist es uns, als sei es damals ein stilles Abschiednehmen gewesen von den Stätten seiner Arbeit in der stillen Senne von seinen Mitarbeitern und so manchen Insassen der Häuser, denen er noch ein liebes Wort sagte. So kam er an einem schönen warmen Sommertage auch einmal an dem Sennekirchlein vorbei. Die Türen standen weit offen und luden zu einer kurzen Rast in der kühlen feierlichen Stille des Gotteshauses ein. In seiner Begleitung war sein ältestes Enkelkinderchen, ein Kind von etwa 10 Jahren. Als man durch die Kirchtür eintrat, drängte es sich an die Seite des Großvaters, faßte still seine Hand und flüsterte ihm ins Ohr: „Nicht wahr, Großvater, das ist die Kirche, wo alle die verlorenen Söhne sitzen?“ Wie das Kind zu dieser Frage gekommen war, weiß man nicht mehr. Vielleicht hat es den Spruch über dem Altarbogen gelesen: „Ich will das Verlorene suchen, und das Verirrte widerbringen und des Verwundeten warten“, oder es hat einmal sinnend vor dem Bild gestanden, das über dem Taufstein hängt, auf dem die Heimkehr des verlorenen Sohnes abgebildet ist, oder aber es hat aus den Gesprächen der Erwachsenen hier und da etwas aufgefangen von der bitteren Not der verirrten Menschen, die hier eine Zuflucht gefunden. Auf jeden Fall fand es die Zustimmung des Großvaters. Sinnend schauten seine großen freundlichen Augen auf das Bild des Gekreuzigten über dem Altar, wiederholt nickte er bestätigend mit dem Kopf und sagte: „Ja, Kind, ja, die Kirche der verlorenen Söhne.“ In welch tiefem und umfassenden Sinn er das meinte, hatte er einst bei der Einweihung dieser Kapelle in die Worte gesagt: „Wir sind alle, alle doch auch fallbüchtige Leute, alle miteinander derselben Schächersnade bedürftig.“

Wir wollen uns daher alle miteinander ansehen als Brüder, Freunde und Blutsverwandte.“

Was war das für ein Tag der Freude und des Dankes gewesen, als einst im Jahre 1889 der Grundstein zu dieser Kapelle gelegt, und sie dann im folgenden Jahre eingeweiht und ihrem köstlichen Dienst an den Mühseligen und Beladenen übergeben werden konnte. Schon im Jahre 1882 war die Kolonie Wilhelmshof gegründet. Und im Laufe der nächsten 7 Jahre waren kurz hintereinander drei andere Häuser in der stillen Senne entstanden, ohne daß ihren Insassen eine eigene geistliche Heimat zu gemeinsamem Gottesdienst gegeben werden konnte. Wenn im Winter der Andrang der armen Fremdlinge von aller Welt Enden sich mehrte, war keine der entlegenen Dorfkirchen imstande, sie gemeinsam aufzunehmen. Sie besaßen dort auch kein Heimatrecht. Ja, den epileptischen Ackerbauern aus einem der Häuser war der Besuch in der benachbarten Dorfkirche verboten worden, weil ihre Anfälle den Gottesdienst zu sehr störten. Da kein Raum in den Häusern groß genug war, die ganze Gemeinde der Elenden und Verirrten zu sammeln, war man genötigt, sonntäglich an drei verschiedenen Stellen den Gottesdienst zu halten. Das wurde je länger, je mehr, als ein drückender Mangel für das Gemeindeleben empfunden, und man ging mutig an den Plan eines Kapellbaues heran, die den etwa 300 Insassen der neuen Tochteranstalt eine geistliche Heimat bieten sollte.

In Naumburg an der Saale wohnte damals eine Witwe, die nach überaus glücklicher Ehe ihren Mann verloren hatte. Das war für sie eine harte Not und ein bitteres Entbehren. Aber sie gehörte nicht zu denen, die keine Hoffnung haben, sondern kannte und lebte den, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Darum verschloß sie ihr Herz nicht in Murren und Schmerz, sondern wandte ihre reiche Liebe den Armen und Elenden zu. Sie überlieferte Vater Bodelschwingh die reiche Gabe von 6 000 Mark als Grundstock für die Kapelle und sprach die Bitte aus, diese zur Erinnerung an ihren Mann Eckardts-Kapelle zu nennen. Der Vorstand willfahrte dieser Bitte und ging nun mutig ans Werk in der Gewißheit, daß Gott durch seine Handlanger auch das Uebrigere noch darreichen werde, was zur Vollendung des Baues notwendig war.

Es war ein hoher Freudentag für die Gemeinde, als am 21. Juli 1898 der Grundstein zu dieser „Kapelle der verlorenen Söhne“ gelegt wurde. Vater Bodelschwingh predigte an diesem Tage über den Fischzug Petri.

Aber schon in 10 Jahren ward die Eckardtskapelle zu klein, um die unablässig wachsende Gemeinde zu fassen. Im Jahre 1900 mußte sie deshalb durch ein Querchiff wesentlich erweitert werden. Seitdem bildet sie ein getreues Abbild der Mutterkirche in Bethel mit ihrer Kreuzform und ist für etwa 800 Sitzplätze eingerichtet.

Eigenartig wie die äußere Geschichte des Kirchleins ist auch seine innere Geschichte und das Leben, das sich in seinen Mauern abspielt. Schon der Anblick der verfallenen Gemeinde unterscheidet sich wesentlich von dem Bild, das man für gewöhnlich in unsern Kirchen hat. Es sammelt sich in ihr eine Männergemeinde. Die Zahl der Frauen ist gegenüber der Zahl der Männer verschwindend gering. Das gibt der ganzen Art der Gottesdienste ein besonderes Gepräge. Schon im Gesang kommt das zum Ausdruck. Denn kaum wird man einen so geschlossenen und kräftigen Gesang finden, wie hier bei den Gottesdiensten der Kranken, Zöglinge und Kolonisten. Dieser Vorzug hängt außerdem mit einem Mangel dieses Kirchleins zusammen, der bei manchen Besuchern ein mitleidiges Kopfschütteln erregt. Es hat nämlich noch immer keine Orgel, sondern nur ein großes Harmonium, das den Gesang begleitet. Seine Stimme ist gerade stark genug, den Gesang einzuleiten und sanft zu führen. Der kräftige Männergesang ist die Hauptfaser und kann sich — ungeführt durch brausende Orgelstimmen — in seiner ganzen Wucht entfalten.

So hat nun die Eckardtskapelle in ihrem erweiterten Zustand fast 30 Jahre in Freud und Leid der ständig wachsenden Gemeinde der Elenden und Einsamen hier in der schönen Senne gedient. Nun podt allmählich eine neue, aber liebe Not an ihre Tür. Die Zahl der Pflanzlinge, die im Jahre 1900 etwas mehr als 600 betragen hat, ist auf 1100 gestiegen. Dazu ist auch die Eckardts-Brüder und Mitarbeiter gewachsen. Wenn auch jedes Plätzchen ausgenutzt und allmählich eine große Zahl von Feldstühlen beschafft wurde, so ist die Eckardtskapelle jetzt fast Jahr und Tag nicht mehr instand, die Eckardts-Kolonisten Kirchgänger zu fassen. Besonders drang

Br
Regierungser
Minister durc

Reichssta
die Amtsge
kanzler Müll
verabschiede
für Ernähru
Minister Die
späteren Rad
Reichsabinet
vor, um den
Mit Mü
durch das die
Rechtsverhät
liche Kabinete
getretenen W
lautete:

„Ich
für das Ver
Verfassung
die mir a
füllen und
gegen jed
Die po
Diensttag im
lesung gelang
Gegenstand
Wie verlaute
sein und be
netts gelte d
In Bezug au
traten abgel
der eingebr
Einen i
rung wird

bilden. Von
ster Schiele
Programm f
betrachte sic
Sachverwalte
Hinfich
gramm in e
bestehen, die
politischem
um für We
für Roggen
Zonne fests
Sicherung i
der Schwein
einer Umst
Bolle
erklärung i
Vom r
Recht die i
Basis. Mi
mühten geg
dieses abge
tere von d
der Deutsch
Schiele hat
gelegt.

Die I
glaubt m
Kommunism
gebüis entfi
runa sonder
voll wird d
Winter eine
müssen. Da
werden. O
geprüft, du
schaffen: A
len, zumal
Wachsen be
da wird me
meinde zu
nen. Da re
Was soll ge
tereinander
einige Frei
getan word
gezeigt, da
meinde Sch
Alein i
Kapelle der
Aber wenn
Freunde wi
es doch ba
Kapelle ev
wird, die g

Diese V
halten „in
seit bald 25
Sie erinn
wir gerade
in der schö
Die Heilich
len, dieing
Denken, di
an die Les
annehmen,
eine Beihü
erreicht, te
mular bei.
einen Bau
geben, den
zu zu ben
leuten die

in Sie
hört?

in Bismarck darauf
Namen faßbarlich
am Rande mit
dann das Bismarck
Bismarck wohl noch
isen" und als der
r fort. Und doch
Gewaltstötungen,
Lomat, wie er
nte.

preußische Armee
marschierte, war
König und die ge
g dieses Feldzugs
Dazu war König
ausgeprägten Sinns
endwie zu strafen,
nicht darin, ver
ern er wollte das
d das bestand da
d in Deutsch
scher Bericht war,
er mit Königgrätz
nicht, den Ab
auf den Einzug
erhin großmütigen
urchzusehen, unter
und unter der Be
Feinde im Stich
mit der inneren
durch diese Hal
dienst erwiesen zu
Zahre später alle

n, wie sehr Bismarck
zeit seines Wortes
che Haltung dazu
Strömungen zu
ographischen Lage
sind, sondern auch
ließen sich noch
ch darf man dabei
vorsichtig bei der
es aber galt, Ent
der Altreligi
otwendige mit
im Herzen!

in der Politik, wie
s Wort enthielten
Anerkennung vor
des Mutes, eine
sich 1919 redliche
anzulegen und seine
er man dabei ver
eue Landkarte. Die
gen haben wir am
re, besonders
darüber Schmerz
wir deswegen ver
verkräftigung dieses
s Wort erinnern:
der großen Mächtig
schlich sind sie nie
och genauer in
sere Oberrech

der Gemeinde, als
dieser „Kapelle der
ater Bodelschwings
schzug Petri.
die Eckardtskapelle zu
Gemeinde zu fassen
durch ein Querstück
m bildet sie ein ge
chel mit ihrer Kreuz
eingerichtet.

nichte des Kirchleins
das Leben, das sich in
Anblick der verjam
wesentlich von dem
ern Kirchen hat. Es
einde. Die Zahl der
Männer verschwin
rt der Gottesdienste
Befang kommt das
an einen so geschlo
wie hier bei den
nge und Kolonisten.
einem Mangel dieses
n Besuchern ein mit
nämlich noch immer
es Harmonium, das
ist gerade stark ge
anst zu führen. Der
tsache und kann sich
timmen — in seiner

in ihrem erweiterten
nd Leid der ständig
nd Einsamen hier in
ocht allmählich eine
Die Zahl der Pfl
ehr als 600 betragen
t auch die Zahl der
n. Wenn auch jedes
eine große Zahl von
die Eckardtskapelle
imstande, die Eck
en. Besonders drang

Brüning stellt sich vor.

Regierungserklärung im Reichstag. — Verteidigung der Minister durch Hindenburg. — Schiele legt sein Mandat nieder.

— Berlin, 1. April.

Reichskanzler Dr. Brüning übernahm am Montag die Amtsgeschäfte, nachdem sich der bisherige Reichskanzler Müller von den Beamten der Reichskanzlei verabschiedet hatte. Der neue Leiter des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, wurde von Minister Dietrich in sein Amt eingeführt. In den späteren Nachmittagsstunden stellte sich dann das neue Reichskabinett dem Reichspräsidenten von Hindenburg vor, um den Eid auf die Verfassung zu leisten.

Mit Rücksicht auf die Venderung der Eidesformel durch das dieser Tage in Kraft gesetzte Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Reichsminister wurden sämtliche Kabinettsmitglieder, also nicht nur die neu eingetretenen Minister, vereidigt. Die neue Eidesformel lautete:

„Ich schwöre, mich mit meiner ganzen Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einzusetzen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches zu wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann zu führen.“

Die politische Grundlinie des am heutigen Dienstag im Reichstag durch den Kanzler zur Beratung gelangenden Regierungsprogramms bildete den Gegenstand der ersten Sitzung des neuen Kabinetts. Wie verlautet, wird die Regierungserklärung sehr knapp sein und betonen, die Hauptaufgabe des neuen Kabinetts gelte den Bemühungen um die innere Sanierung. In Bezug auf die Finanzfrage soll das alte Programm der Regierung Müller mit den von den Sozialdemokraten abgelehnten Arbeitslosen-Kompromißformel wieder eingebracht werden.

Einen wichtigen Gegenstand der Regierungserklärung wird

das Agrarprogramm

bilden. Von einer dem neuen Reichsernährungsminister Schiele nahestehenden Seite wird betont, Schiele's Programm sei das Programm der Grünen Front, auch betrachte sich der neue Landwirtschaftsminister als der Sachverwalter der gesamten deutschen Landwirtschaft.

Hinsichtlich der Einzelheiten soll das Agrarprogramm in einer Ermächtigung für das Reichskabinett bestehen, die Maßnahmen auf zollpolitischem und marktpolitischen Gebiet vorzunehmen, die notwendig sind, um für Weizen einen Marktpreis von 260 Mark und für Roggen einen Marktpreis von 230 Mark für die Tonne festzulegen. Dazu sollen Ermäßigungen zur Sicherung der Vieh- und Fleischpreise, insbesondere der Schweinepreise kommen. Außerdem spricht man von einer Umschuldungsaktion für die Landwirtschaft.

Volle Klarheit wird natürlich erst die Programm-erklärung im Reichstag selbst bringen.

Vom rechnerisch-parlamentarischen Standpunkt aus steht die neue Regierung auf einer sehr schmalen Basis. Mindestens 25 deutschnationale Abgeordnete müßten gegen ein Mißtrauensvotum stimmen, wenn dieses abgelehnt werden soll. Damit hängt alles Weitere von dem Ergebnis der heutigen Fraktionsführung der Deutschnationalen ab. Reichsernährungsminister Schiele hat übrigens sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

Auflösung und Neuwahlen?

Die Debatte über die Regierungserklärung beginnt am Mittwoch und endet am Donnerstag. Die Abstimmung bleibt ein Nechenergeßel. Aber das Ergebnis entscheidet nicht über das Schicksal der Regierung sondern über das des Reichstags. Eine Annahme

voll wird die Enge, wenn bei dem starken Andrang im Winter eine Menge von Notquartieren gemacht werden müssen. Da fehlt sich die Kapelle danach, eine Kirche zu werden. Oft schon hat der Baumeister die Möglichkeit geprüft, durch einen Erweiterungsbau neue Plätze zu schaffen: Aber das hat sich als völlig unzulänglich erwiesen, zumal die Schar der Pflinglinge noch in stetigem Wachstum begriffen ist. Es wird nicht mehr lange dauern, da wird man 1200, ja, 1400 Plätze brauchen, um die Gemeinde zu gemeinsamer Gottesdienst sammeln zu können. Da reicht die liebe Eckardtskapelle nicht mehr aus. Was soll geschehen? „Ihr müßt mehrere Gottesdienste hintereinander halten, um alle erfassen zu können,“ sagten einige Freunde. Das ist auch schon seit zwei Jahren getan worden. Aber gerade dieser Notbehelf hat auch gezeigt, daß dabei auf die Dauer das Leben der Gemeinde Schaden nimmt.

Allein ist die Eckardtskapelle nicht imstande, der Kapelle den Wunsch zu erfüllen, eine Kirche zu werden. Aber wenn Gott diese Not anfiehet und die Herzen ihrer Freunde willig macht, Bausteine zusammenzutragen, kann es doch bald dahin kommen, daß diese liebe Eckardtskapelle eine schlichte, aber geräumige Eckardtskirche wird, die genug Platz hat für alle ihre Kinder.

Pastor Dietrich, Eckardtsheim.

*

Diese Bitte Pastor Dietrichs, dem die Leitung der Anstalten „in der Senne“, wie man bei uns in Vethel sagt, seit bald 25 Jahren anvertraut ist, kam uns in die Hände. Sie erinnerten uns an einige Monate unseres Lebens, die wir gerade im Jahre 1900 nach dem Umbau der Kapelle, in der schönen, stillen Senne leben und arbeiten durften. Die liebliche Erinnerung an Vater Bodelschwings, an dessen Heimgang vor 20 Jahren wir heute, am 2. April, denken, die der kleine Aufruf enthält, möchten wir auch an die Leser des Aufwärts weitergeben. Und weil wir annehmen, daß manchen unserer Leser diese Bitte um eine Beihilfe zum Kirchbau auf keinem anderen Wege erreicht, legen wir dieser Nummer auch ein Postcheckformular bei. Wenn es eine Freude ist, der Eckardtskapelle einen Baustein zu ihrer so nötigen größeren Kirche zu geben, den bitten wir freundlichst, das Checkformular dazu zu benutzen, sich und uns und den wartenden Senneleuten diese Freude zu machen.

des oder der Mißtrauensanträge würde die Auflösung des Reichstags bedeuten! In parlamentarischen Kreisen glaubt man aber, daß die Regierung Brüning mindestens bis Herbst im Amt bleiben wird. Käme es nämlich schon nach der Regierungserklärung zu Neuwahlen, dann würde damit die Gefahr heraufbeschworen werden, daß man im Herbst noch einmal wählen müßte, nämlich dann, wenn die Regierung Brüning vom neuen Reichstag die Sanction ihrer mit Hilfe des Artikels 48 erlassenen Maßnahmen fordert und dafür keine Mehrheit finden würde.

Die Personalpolitik Brüning's.

— Berlin, 1. April.

Wie verlautet, wird das neue Reichskabinett große Veränderungen in den leitenden Stellen nicht vornehmen. Auch der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Bänder, der ohnehin dem Zentrum angehört, soll weiter in seinem Amte bleiben. Geplant ist dagegen ein Wechsel in der Leitung der Presseabteilung der Reichsregierung. Der bisherige Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Jechlin, der sein Amt unter der Regierung Marx angetreten hat, ist Sozialdemokrat.

Das neue Reichskabinett wird am heutigen Dienstag vor der Reichstagsitzung nochmals zu einer kurzen Sitzung zusammentreten, um die letzte Formulierung der Regierungserklärung vorzunehmen.

Die neuen Männer:

Brüning — Schiele — Dredt — Treviranus.

Von den insgesamt zwölf Mitgliedern des Reichskabinetts Brüning gehörten acht bereits der Regierung der Großen Koalition an. Neue Namen enthält die Ministerliste, abgesehen von dem des Reichskanzlers Brüning drei. Darunter befindet sich aber der neue Reichsernährungsminister Schiele, der als Präsident des Reichslandbundes, bekannter deutschnationaler Abgeordneter und früherer Reichsminister nicht gut als „neuer Mann“ angesprochen werden kann. Als tatsächlich neue Männer verbleiben somit nur der neue Reichsminister der Justiz, Prof. Dr. Dredt und der Minister für die besetzten Gebiete Treviranus.

Prof. Dr. Dredt, einer der Führer der Wirtschaftspartei, blüht auf eine lange parlamentarische Laufbahn und eine ehrenvolle akademische Tätigkeit zurück. Schon vor dem Kriege saß Prof. Dr. Dredt für die Freikonservativen im preussischen Abgeordnetenhaus. Bei Kriegsausbruch zog der damals 35jährige Marburger Professor als Reserveoffizier des 2. Garderegiments ins Feld, wo er schwer verwundet wurde und sich das E. R. I. erwarb. Drei Jahre nach Kriegsende nahm Prof. Dr. Dredt als Abgeordneter der neugegründeten Wirtschaftspartei wieder aktiv am politischen Leben teil. Abgesehen von seiner politischen Tätigkeit wurde Prof. Dr. Dredt durch seine Schriften über staats- und kirchenrechtliche Fragen bekannt. Am bekanntesten ist sein Buch über den Reichstag im Weltkrieg.

Der neue Minister für die besetzten Gebiete Treviranus ist mit 39 Jahren das jüngste Mitglied des Reichskabinetts. Treviranus stammt aus einer alten westfälischen Bauernfamilie und war während des Weltkriegs Marineoffizier. Beim Minensuchen wurde er schwer verwundet. Wie die übrigen Kriegsteilnehmer des Reichskabinetts trägt auch Treviranus das E. R. I. Nach dem Kriege wandte er sich der Landwirtschaft zu und wurde 1921 Direktor der Landwirtschaftskammer Lippe. Im Reichstag, dem er seit 1924 angehört, machte er innerhalb der deutschnationalen Fraktion rasch Karriere. Nach den Auseinandersetzungen über die neue deutschnationalen Parteiführung sollte er im vorigen Jahre aus seiner Partei ausgeschlossen werden. Er kam dem zuvor und gründete mit seinen Freunden die Volksskonservative Vereinigung. Gleichzeitig wurde er Fraktionsvorsitzender der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft.

Losfrage Italiens von Locarno?

Drohungen Grandis auf der Flottenkonferenz. — Sitzung der Delegationsführer.

— London, 1. April.

Die Führer der Flottenkonferenz hielten am Montag eine neue Sitzung ab und beschäftigten sich in Vorbereitung der Vollversammlung am kommenden Freitag mit der Gesamtlage der Konferenz und den letzten Besprechungen des Konferenzvorsitzenden MacDonald mit den italienischen Delegierten Grandi und Robb.

Wie verlautet, nahmen die Verhandlungen MacDonalds mit den Italienern einen dramatischen Verlauf. Von englischer Seite soll der bereits früher erwogene Gedanke wieder zur Sprache gebracht worden sein, bei einem weiteren Beharren Italiens auf seiner Forderung nach Gleichstellung der italienischen mit der französischen Kriegsflotte den Abschluß eines Vier-Mächte-Vertrags ohne Italien in Aussicht zu nehmen. Der Führer der italienischen Abordnung, Minister Grandi, soll auf diese Erklärung hin zum Ausdruck gebracht haben, es sei mit der politischen Moral unvereinbar, wenn die vier Mächte jetzt zum Nachteil Italiens zu einem Vertrag bereit sein würden, der letzten Endes auf die Garantie der französischen Sicherheit gegen Italien hinauslaufe. Italien müsse in einem solchen Falle ernstlich in Erwägung ziehen, ob es noch länger die in den Locarno-Verträgen eingegangene Garantie-Versicherung gegen einen etwaigen deutschen Angriff aufrechterhalten könne.

Bemerkenswert ist ein Artikel Garbins im konservativen „Observer“, in dem die Haltung der Franzosen einer vernünftigen Kritik unterzogen wird. Deutschland, so schreibt Garbin, ist entwaffnet, Frankreich aber eine militärische Vormachtstellung, England habe Frankreich die Vorherrschaft in der Luft überlassen, Deutschland habe auf Gleichberechtigung verzichtet, aber all das hat Frankreich nicht genug gewiesen. Frankreich habe neben Militärabständen mit Vo-

len und der Kleinen Entente abgeschlossen, die einen Waffenring um Deutschland bildeten. Auch das genüge den französischen Sicherheitsbedürfnissen noch nicht.

Großbritannien habe schließlich noch ein für die Franzosen außerordentlich günstiges Schuldenabkommen abgeschlossen mit dem Ergebnis, daß die Franzosen nun sehr große Mittel für die Durchführung ihrer Rüstungen besäßen. Das Ergebnis der Völlig ständiger Zugeständnisse an Frankreich bestehe darin, daß die französische Abordnung weitere Bürgschaften im Atlantik und im Mittelmeer verlange.

Die britische Antwort auf diese Forderung könne nur in der Feststellung bestehen: Niemals. Großbritannien dürfe keinen Mann und keinen Schilling mehr in einem kontinentalen Krieg aufs Spiel setzen, selbst wenn ein solcher Krieg zur Zeit in noch so weiter Ferne zu liegen scheine. Nach zehnjährigen Erfahrungen sei Großbritannien mit dieser Politik endgültig fertig.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, ein Erfolg des von Frankreich in der internationalen Politik angebahnten Systems könne unter keinen Umständen gebildet werden.

Grimmes Kulturpolitik.

Beratung des Kultushaushalts im Preussischer Landtag.

— Berlin, den 31. März 1930.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Preussischen Landtages stand die zweite Lesung des Kultushaushalts, die mit einer längeren Rede des Staatsministers Dr. Grimme eingeleitet wurde. Vor dem Minister erstatteten die Berichterstatter die Ausschussberichte. Unter dem Landtag vom Hauptausschuß vorgelegten Anträgen befindet sich u. a. die Anregung, das Opferfest auf einen bestimmten Tag festzulegen. Aus dem Bericht des Abg. Braune war der Hinweis auf die Notwendigkeit eines baldigen Vertragsabschlusses mit den evangelischen Landeskirchen bemerkenswert.

Kultusminister Dr. Grimme

widmete zuerst in seiner Rede seinem Amtsvorgänger Dr. Wedder einige Worte. Der Minister hob hervor, daß ein Kultusminister versuchen müsse, aus der ihm eigenen Weltanschauung zu wirken. Wer einer Idee wirklich verbunden sei, diene ihr, wo er auch stehe. Der Staat habe aber auch den verschiedenen geistigen Richtungen gegenüber die Pflicht zur Toleranz. Die Toleranz, die der am Staate Mitarbeitende üben müsse, werde seine Haltung gegenüber der religiösen und weltanschaulichen Seite unseres Schulkampfes bestimmen, und zwar sowohl gegenüber den Konfessionen als auch gegenüber den nichtkonfessionellen Kreisen. Der Minister äußerte sich dann zu den Problemen des BerechtigungsweSENS und des Bildungsprivilegs. Die Frage des BerechtigungsweSENS müsse schnellstens in Angriff genommen werden, doch müsse vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt werden, daß die vermeintliche Allmacht staatlicher Organisation allein der ungeordneten Ueberlieferung des BerechtigungsweSENS beikommen werde. Auch eine Abschaffung der Reifeprüfung etwa, über die sehr wohl gesprochen werden könne, vermöge daran nichts zu ändern. Es sollte allgemein mehr auf die Persönlichkeit und nicht nur auf den Vorbildungswege gesehen werden. Niemand, der den Wert der Persönlichkeit bejahe, dürfe einen Augenblick länger wollen, daß das Erlangen von Berechtigungen praktisch auf bestimmte Schichten beschränkt bleibe. Ohne gleiche Möglichkeiten für alle, zu Bildungsgütern und damit zu Berechtigungen zu gelangen, verdiene ein Staat nicht den Namen einer Demokratie.

In der Aussprache wandte sich Dr. Delfe (Dnt.) gegen die Veränderung des Schuljahres, die den Anfang des Schuljahres in den Sommer verlegen wolle. Redner trat ferner für das humanistische Gymnasium ein. Der Minister möge dafür sorgen, daß die Freiheit der Meinung gesichert werde. Die Attentate gegen die Berliner Kirchen müßten viel schärfer verfolgt und geahndet werden.

Abg. König-Botsdam (Soz.) hob hervor, daß in Preußen auf dem Boden der Toleranz eine Einigung auf eine Schulformel erzielt sei, während im Reich das Reichsschulgesetz abgelehnt wurde. Aufschärfte lehnte die Sozialdemokratische Partei die Gewalttaten gegen die Kirche, wie sie in Russland geschehen, ab. Es könne jemand antirassisch, dabei aber doch ein tiefreligiöser Mensch sein.

Abg. Dr. Lamscher (Ftr.) forderte, daß an christlichen Volksschulen keine dissidentischen Lehrer angestellt würden. Die dissidentischen Lehrer gehörten an die weltlichen Schulen. Die Linke solle mithelfen, ein Reichsschulgesetz zu schaffen. An sich stehe das Zentrum auf dem Standpunkt, daß die weltliche Schule mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehe, doch halte es die Vergewaltigung einer Idee für unzulässig und zwecklos. Redner beschränkte sich noch über die mangelnde Berücksichtigung katholischer Lehrkräfte an einigen Schulen in Regensburg.

Abg. Dr. Ausländer (Komm.) erklärte, der Minister habe versucht, sich selbst als Internationales an sich unvereinbaren Gegenstandes von Sozialismus und Religion hinzustellen.

Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. April 1930.

— Vertreter der Reichsbahn begeben sich am 25. April zu einer der Regelung des Verkehrs zwischen Europa und Asien gewidmeten internationalen Konferenz nach Odessa.

General von Lohow 75 Jahre alt. Am 1. April feierte General Lohow seinen 75. Geburtstag. Bei Ausbruch des Weltkrieges führte von Lohow als Kommandierender General das 3. brandenburgische Armeekorps. In der Armee des Generalobersten von Klud machte er den Marsch auf Paris und die Marne Schlacht mit und erfocht Januar 1915 den Sieg bei Soissons. Vor Verdun wurde er Befehlshaber einer Armeegruppe und im Herbst 1916 Oberbefehlshaber der 5. Armee an Stelle des deutschen Kronprinzen.

Rundschau im Auslande.

In Wien vereinigten sich Angehörige aller christlichen Konfessionen zu einer machtvollen Rundgebung gegen die Religionsverfolgungen in Russland; der Rundgebung ging ein Gottesdienst voraus.

In Kolmar im Elsaß wurde eine neue, französisch orientierte Partei gegründet; der offizielle Name der Neugründung lautet: Demokratische Partei vom Oberrhein.

Die italienische Kriegsflotte wurde durch ein neues Unterseeboot vermehrt, das heute in Taranto vom Stapel

licher Teil der Aufbauskosten aus den eingegangenen Gaben bestritten werden konnte. Gott der Herr segne alle freundlichen Geber!

Es gingen ein von Dr. B. Bielefeld 100,— Mk.; M. Hamburg, Gelfand. R. Berlin je 20,—; Dr. R. Frankfurt a. Main 15,—; M. Stuttgart, G. Bielefeld, R. Wilmanns. B. Dettum, Cy. Eckardtsheim je 10,—; W. Eijenach, H. Dahl, F. Wefermünde, S. Weizenfels, Wm. P. Dortmund, A. Shelm, A. Weiswasser, A. R. Großbachlich, D. R. Halle, S. R. Salzußen, W. Brodau, R. Jannowitz, S. Ollendorf, Sch. Sufum je 5,—; M. Kaiserswerth, S. Kassel-Pa.—, W. Lüthen, W. Wallwitz, Sch. Halberstadt, S. Anna, M. 2. Lehr, M. J. Leipzig, F. 3. Bönninghard, Tz. Dresden, G. Stuttgart, N. A. Bethel, durch Bad. Beamtenbank Karlsruhe je 3,—; S. Ebersdorf, B. Charlottenburg je 4,—; R. Haalen, R. Eberstadt, R. Paderborn, R. Traifa, R. Marburg, P. Wollstein, P. Breslau, N. W. Neuruppin, R. Ruhbeck i. Schl., Dr. R. Eckardtsheim, S. Bad Dürkheim je 2,—; 3. Weinsberg, F. Halbau je 1,— Mark. Wulfflatzke, den 17. März 1930. Bartelt, Pastor.

Bethel.
— **Missions-Näherverein.** Zum Missionsnähen am Mittwoch den 2. April, 3½ Uhr im Großen Hospiz ladet herzlich ein
L. Trittelbach

— Die diesjährige Ausstellung von Schülerinnenaufgaben findet statt in der Haushaltungsschule Eckardtshaus am Mittwoch, dem 2. April, vormittags von 10 bis 12, nachmittags von 2 bis 7 Uhr. Zur Besichtigung wird freundlich eingeladen.

— Tennis-Verein „Osning“. Der Tennisverein nimmt für die nächste Spielzeit noch neue Mitglieder auf. Schriftliche Anmeldung bis zum 11. April 1930. Die alten Mitglieder, die in diesem Sommer nicht zu spielen beabsichtigen, werden gebeten, dies möglichst bald mitzuteilen.

J. A. stud. theol. Hermann Wilim, Beethelheim 58

Anzeigen aus Bethel.

— Trockenes Annackeholz hat abzugeben Morija.

— Trockenes Anmachholz hat abzugeben Morija.

Blumenthal †.
 2 Im Alter von 70 Jahren starb in Paris der frühere elsassische Reichstagsabgeordnete Daniel Blumenthal. Bekannt geworden ist Blumenthal durch seine verschiedenen Konflikte mit den deutschen Behörden. Bei Beginn des Weltkrieges floh Blumenthal, der 1908 Bürgermeister von Kolmar geworden war, sofort nach Frankreich.

Ghandis Feldzug des Ungehorsams.
 Nach den letzten Meldungen der englischen Presse haben bisher 75 indische Beamte ihre Aemter niedergelegt. Man will damit beweisen, daß Ghandis Aufforderung zum Ungehorsam nur einen geringen Erfolg gehabt hat. Offenbar hat man es hier mit Tendenzmeldungen zu thun, die über die wirkliche Lage in Indien keinen Aufschluß geben.

Letzte Meldungen.

Schieles Nachfolger im Reichstag von Vartenwerffer.
— Berlin, 1. April. Als Nachfolger des Reichsernährungsministers Schiele, der sein Mandat als deutschnationaler Reichstagsabgeordneter mit dem Eintritt in das Kabinett Brüning niedergelegt hat, tritt Oberst a. D. von Vartenwerffer-Dehse, der langjährige artilleristische Mitarbeiter des Großen Hauptquartiers, in den Reichstag ein.

Verlängerung der preussischen Pachtzufuhrordnung.
— **Berlin.** 1. April. Durch eine Voeben in der preussischen Gesetzammlung erlassene Verordnung ist die Geltungsdauer der preussischen Pachtzufuhrordnung mit Rücksicht auf das in Vorbereitung befindliche neue Pachtrecht, bis zum 30. September 1931 verlängert worden.

Niederlage Macdonalds im Unterhaus. — Ablehnung eines Regierungsantrags mit 183 gegen 179 Stimmen. — London, 1. April. Die englische Regierung hat im Unterhaus eine neue Niederlage zu verzeichnen, die zwar ohne politische Bedeutung, aber als Stimmungsmerkmal bemerkenswert ist. Das Unterhaus lehnte nämlich einen Antrag der Regierung, über die festgesetzte Schluszeit hinaus zu tagen, mit 183 gegen 179 Stimmen ab. Die Opposition beantwortete die Ablehnung des Regierungsantrags mit dem Ruf: Zurücktreten. Ministerpräsident Macdonald erklärte sich

Alle englischen Parteien gegen die französischen Forderungen.

London, 31. März. Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ ist von unterrichteter Seite zu der Feststellung ermächtigt, daß Macdonald in der Ablehnung der französischen Sicherheitsforderungen auf der Flottenkonferenz sämtliche Parteien hinter sich habe. In politischen Kreisen sei man der Auffassung, daß seine Meinung gleichgültig sei der Erklärung, die Außenministerlain ein Jahr nach Unterzeichnung der Locarno-Verträge in Genf abgegeben habe.

Verschiedenes.

Das Soloquartett für Kirchengesang, Leipzig, brachte in den letzten Tagen das deutsch-evangelische Kirchenlied in seiner geschichtlichen Entwicklung in Wort und Ton (Vortrag von Professor Röhlig mit musikalischen Beispielen des Quartetts) in zwölf Städten Rheinlands und Westfalens zu Gehör. Dieser erste Versuch, Vortrag und Lied zum besseren Verständnis unseres Kirchengesanges mit einander zu verbinden, wirkte auf die vielen tausend Zuhörer nach den vorliegenden Berichten äußerst anregend und ermutigt zu weiterer Verfolgung dieses Gedankens. Etwaige Anfragen wolle man an Professor Bruno Röhlig, Leipzig Kaiser-Wilhelm-Str. 19, richten.

„Ein besonderer Fall“.

Am 13. September 1929 erschien in Nr. 215 des „Aufwärts“ eine Bitte für eine vom Unwetter schwer geschädigte Offfamilie. Aus dem Leserkreis des „Aufwärts“ sind viele, herzliche und namhafte Gaben auf diese Bitte eingegangen, für die ich im Namen der geschädigten Familie und des Ausschusses zum Aufbau hiermit herzlich danke. In der hiesigen Gegend haben wir über 200 Reichsmark sammeln können, sodas ich sehr beträchtlich

Gottfried Söhlke
Anna Söhlke
geb. Bünemann
Vermählte
Paris Bethel
30. März 1930.

Eine auf dem Lande gelegene Anstalt sucht einen durchaus zuverlässigen, möglichst

ledigen Mann

zur Bedienung sämtlicher Inflationss- und Schlosserarbeiten (einschl. Elektr.) und Bedienung der Zentralheizung.

Angeb. mit Zeugnisausschriften, Lohnanprüchen (freie Wohnung und Verpfleg.) und wenn möglich Bild unter „Inflationsteil A 6/90“ an die Geschäftsstelle des Aufwirts erbeten.

Gemüse-, Feld- u. Blumenamen

Knochengewächse: Dahlien, Gladiolen, Begonien.
Baumfarnartifel: Obstbäume, Ziersträucher, Rosen.
Nadelhölzer. — Blütenstaudeu usw.

**Gärtnerei und Samenhandlung
der Anstalt Bethel b. Bielefeld.**

Ausführliche Preislisten senden wir gern auf Wunsch zu.

Korbwaren XXXXXXXXXX
Sessel und Körbe in Weide und Peddigrohr



Rein
Aluminium-
Geschirre
Töpfe, Kaffeekannen usw.

liefert in allen Ausführungen

Tiberias-Werke
der Anstalt Bethel b. Bielefeld.

Preisliste wird auf Wunsch geliefert.

Liebhaber-Photographen
decken ihren Bedarf in der
Photo-Handlung König, Bielefeld, Rathausstr. 3. Tel. 96

Haubiges, tüchtiges

Hausmädchen

erfahrenen Alters, das schon in
eifernen Häusern war, zum 1. 5.
von christl. Heim in Holstein ge-
sucht. Kein Subtopf. Zeugnis-
schriften, Lohnangebot erbeten
in die Geschäftsstelle d. Blattes
unter A 6389.

Das Evangelische Diakonissen-
haus Berlin-Teltow bildet

junge Mädchen

in allen Zweigen des Haushalts
Küche, Säuglingspflege usw.)
aus, 7./jähr. oder Jahresturse.
Monatlich 25 RM. Eintritt 1.
Mai evtl. später.

Für Konfirmanden, waterlos,
gut beanklagt, sehr klug und ge-
wandt, suche ich Stelle als

Lehrling.

Neigung zu Kaufmann (auch
Hotelfach) und Handwerk. Ver-
mittlung erbeten.

Pfarrer Romberg,
Bad Homburg v. d. Höhe-
Gonzenheim.

Für meinen H. Haushalt (in
Bethel) suche ich zum 15. 4. fröh-
liches junges Mädchen als

Haustochter

(nicht unter 18 Jahre) zur gründl.
Erlernung des Haushaltes, bei
Fam.-Anschl. ichlich um ichlich.

Christliches Erholungsheim „Niels-
Bad Ceynhausen, Beilstr. 15, Barm-
b. und 2. Etg. 18 gut eingerichtete
Zimmer, Abendbachten, Wä-
dler des Kurparks und der Wä-
dler. Mittlere Preise. Das ganze Jahr
geöffnet. Zentralheizung.

Bad Sachsa. Ganzpacht des Sü-
darmes. Christliches Erholungsheim
„Fürst Bismarck“, Februar bis No-
vember geöffnet. 8 Zentralheizung,
elektr. Licht, gute Verpflegung. Be-
suchspreis 4.50 Mk. bis 6.— Mk.

Mielefeld. Christl. Hospiz, Bahnhof-
straße 30. — Billige Preise. Zimmer
von 1.50 bis 3.— Mk. Gute, ein-
fache Speisen.

Benediktshaus im Harz, Garbath-
Tanne. Wald. Elektr. u. w. 5 Mk.
vom Bahnhof. Pensionpreis von
7.— an. Sorensenhaus.

Berlin N 24. Hotel Christl. Hospiz
33 Zimmer, 120 Betten. Nähe d.
Bahnhofstraße Friedrichstraße, Teltow
und Veb. ter. Untergrundbahn Dr.
nienburger Tor. Auguststraße 8
Telefon Norden 997.

Hausbruch. Walderholungs-Heid-
burg, Bahnhofl. Hausbruch d. Harb-
urg a. d. E. Eigentum des Nordd. W.
3. B. B. B. Hausvot. Tafel. Komol.

Nürnberg. Hofmatt. Fürstl. Fürstl.
altgoldfreie Gaststätte zur Kron-
Ratte und warme Speisen und Ge-
tränke zu jeder Tageszeit.

Nordseebad Nordsee. Im christl.
Erholungsheim „Haus Meer-
leuchten“ finden auch im Winter
halbjähr Erholungsuchende freunt-
liche Aufnahme und beste Verpflegung zu
mäß. Preisen. Auskunft:
Wolfsmüllerhof Seiten.

Köln a. Rh. Christl. Hospiz Marien-
hof.

Verkaufsstelle v. St.

Stadt-Sparkasse
REICHSBANKSTR. ECKE HERFORDERSTR.
BIELEFELD

Abiturienten
(auch der neuntägigen Realan-
stalten) finden Aufnahme im
Kirchlichen Auslandseminar
Ilzburg (Harz) für die Aus-
bildung zu Diasporapfarrern in
Süd-America. Aufnahmebedin-
gungen durch den **Direktor**.

Für einen älteren Herrn eine
durchaus zuverlässige
Krankenpflegerin und eine treue
Hilfe f. d. Haushalt mit etwas
Kochkenntnissen gesucht. Nachzu-
fragen abends zw. 6 und 7 Uhr
bei **Frau Rothhof, Bielefeld**,
Zastrowstraße 27.

Suche für meine Tochter für
sofort oder später
Stelle als Hausdiener
in gutem Hause, bei älterem,
finibrl. Ehepaar. Schriftl. Angeb.
unter A 6388 a. d. Gesch. d. Bl.

Knecht sucht Stelle
Offerten unter A 6386 an die
Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Erholungshäuser d. Ceg. Diakon-
vereins (Mittwoch des Verbandes
Christlicher Arbeiter) 1. Zoberg-
Thür., 2. Nag's Beronite in schön-
er Lage am Datenberg im Landagrund.
Tagespreis 8 — bis 6.50 Mk.
2. **Kaiser-Wilhelmshaus**, "Mara-
renthaus", Lindenstraße 13, wunder-
volle, windgeschützte, laubfreie und
sonnige Lage a. Habichtswald, Vie-
hülle, o. Garten. Tagespreis
bis 8.50 Mk., Doppelzimmer Ermäßig-
t. In beiden Häusern Preise einschl.
Bedienten, gut reichl. Verköstigung,
elektr. Licht und Warmwasser-Ver-
siedung. Anstehende Kranth. ausgeschie-
den. Sommer und Winter geöffnet.
Anfr. an die betreffenden Leitungen.

Freiburg i. Breisgau. Hotel zu
Frauen (Christl. Hospitz), 3 Minu-
ten vom Bahnhof, Friedhofstr.

Herrenwald (wüthg. Schwarzw.) Er-
holungsheim "Hans Wald" in
Haus. Naturgemäße Einrich-
tung. Verpflegung. Einridtung für Ba-
u. Kneipuren. Man verlange P-
spette. Fernruf Nr. 24.

Christl. Erholungsheim Bächel-
lungheim "Hans Wald" in
belle Lage, mit eigenem Garten u.
Berganlagen. 5 Minuten von
Endstation der Gebirgsbahn entfernt.
Frühstück, Zimmer, gute Ver-
köstigung, Preis 4 Mk. pro Kopf
nähere Auskunft durch d. Heimleiter.

Nordsee. Kaiser Wilhelm Koog
v. Vorne t. Holsheim. Stilles Kri-
erholungsheim dir. am Deich. Be-
verpflegung, täglich frische Wätsch,
eigene Landwirtschaft. Tagespre-
is 4 Mk. Zimmer 4 — 5 Mk. Frau Nig-
Wargmann, geb. Goedeling.

Junges Mädchen sucht
möbl. Zimmer
am liebsten mit Beköstigung, Na-
Danfort. Zu erfragen im Dant-

Spize und Heime

Dorimund. Christl. Hofps. Vereins-
haus, Wölbstr. 49. 9 Min. vom
Bahnhof. Elektr. Licht, Zentral-
heizung. Freundschaftsaub. Zimmer
Preis 2,50 bis 5.— M. Fernruf 3884

Ead Godesberg. M. Haus v. Below
Christl. Familienpension. Auguste
Hilfstr. 75-77. Zimmer mit
Bettion 10.5.— M. an. Das ganze
Jahr geöffnet.

Hohereithe bei Aue an der Sieg.
Christl. Erholungsheim. Schöner
Hausaufenthalt bei gut. Verpflegung.
Tägliche Hausandaht. 50 Zimmer
von 2,50 bis 6,00 M.

Heidelberg. Christl. Hofps. am Flecker
Schiff. 2. Blaureut. Zimmer. Tel. 755
Schöne Fremdenzimmer. 40 Betten
von 2,50 bis 5,50 M.

Haus „Bamos“. Erholungsheim der
Deutschen Heimstätten bei Geis-
weil. i. W. (Elsass-Siegen—Hagen).
Eingel. schöne Lage in einem hüben,
umwachsen. Tale des Siegelbaches.
abseits vom Lärm der Stadt und
Staub der Straßen. Angenehmer
Aufenthalt, gute bürgerliche Küche,
Wahlzeiten, täglich Windaht. Pros-
pekt liegen gern zu Denken.

Coblenz. Christl. Hofps. Freie schöne
Lage, 7 Min. v. Hauptbf. Terrasse,
Bäder. Elektr. Licht Zentralheizung.
40 Zimmer. 60 Betten. Gute Küche,
B. Gte nete.

Kohlgrund i. Waldeck. Post Kankeln.
Das Christl. Erholungsheim bietet
angenehm. Sommeraufenthalt. Aus-
gedehnte Waldungen. Schöner, groß-
räumiger, in der ersten angelegter
Garten. Freier Sitz. Zimmer. Licht.
Bad. Bettionspreis bei guter Ver-
pflegung 4 M. einschl. Bedienung.
Bei Antrag. Rückporto erbeten.
W. Dönges.

Freulande (Oberharg) Haus Kankeln
830 m h. ch. h. beagel. Fremdenheim,
sonntags ruh. Lage, unmittelbar am
Hochwald mit gr. Liegewiese. Wod.
Zimmer. Fleck. Wasser, Bad. — Wt.
1.50—2.50 M. an. Sonntags 0.7.— M. an.
Vorstellung Ermäßigung.

Darlingeroode b. Wernigerode Harz.
„Vöckelshaus“. Ebad. M. Erholungs-
heim f. Kinder i. Alters. Sonntags
ruh. Lage m. gr. Spielmeisen,
großer Garten, Liegewiesen. Stadt.
Waldabeanhalt i. d. Nähe. Preis.
2.— M. Dauerlinter Ermäßigung.
Kein Massenbetrieb.

**Guxhauen, das Nordeebad am Groß-
schafferswege. Arnsholps.** Modernes
Familienhotel, in nächst Nähe
des Str. abes. Beagliches Wohnen,
fließendes Wasser fast und warm.
Anmerkend des Bierdrückens
Jahr geöffnet. Bettion von 5.50
an. Zimmer von 3.— per Bett an.

Christl. Erholungsheim Vemföde.
5. Station a. b. Strecke Osnabrück
— Bielefeld. Das hier. Erholungsheim
zu endend-Verband für 5. b. b. b.
jedermann stillen Erholungsauenthalt.
Modernen Neubau mit großem
Garten, dicht am Walde; schön elegen
am Fußer der reizvoll. Stemmer Berge.
2. u. 3. Wt. i. gr. Zimmer klein.
Liegegen. zum Baden, Rudern und
Segeln. Preis mit vorzähl. Verpf.
v. 4.— M. an. Bei Dauerlinteraufenthalt
von mind. 2 Won. i. d. Sonder-
preis. Prospekt auf Wunsch durch
Pred. Kallina, Lemförde.

Dornhan, witzg. Schwarzwald. Groß-
stadtmäße finden wirtliche Erholung
in m. Sonnenhäusel. Ruhige Lage
mit weiter Aussicht. Wald. B. He
Verpflegung 4 M. mit Zug. Dauer-
aufenthalt billiger. Marie Müller

Bad Homburg v. d. Höhe. Christl.
Hofps. Quellenhof, Kaiser-Friedrich-
Gartenad. M. Schöne Lage an
Kurort. Auswärtige. Preis
Wägl. Bettie. Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Nauheim. Villa Willelma, Bel.
Förster-Diermeyer, Frankfurt a. M.
15. Zimmer mit Frühstück von 3.50
an. 10 Zimmer mit voller Be-
pflegung von 5.50 M. an.

Hamburg. Christl. Hofps. Wittenberg
Hof Wod. Zimmer. 14. Hamburger
Küche. Sonntags Ruh. 50 Stunden
von 1.15 bis 1.30 Uhr. Elektr.
Licht. Bielefeld. Telefon Nr. 3034

Teutoburger Wald. In dem Er-
holungsheim des Brovingialverbandes
des für die weltliche Jugend Be-
stehens finden auch im Winter junge
Mädchen, Frauen und größte
Kinder Aufnahme. Mäßige Preise.
Gelegenheit zur Liegewiese. Haus-
mutter Schwester Marie Zimmer.
Sieber des Bielefeld. Telefon 144.

Heulandhaus, Effenach, nächst H.
Wartoura.

**Christl. Erholungsheim Wald-
seeboden in Rosdorf bei Kellingholz
(Wietzenhofen). Dieb. Licht Lage in
schöner Garten, umgeben von Wald
und Nadelwäldern. Gute Ver-
pflegung. Sonntags Ruh. Preis 5.50
10 Bälle. Hausandaht. Raum für
Frau Heinrich Talmeyer, Wier.**

Lambach, Dietharz. Thür. Bad.
Haus Rühlend (Christl. Hofps.)
50 m. h. d. W. Großer Garten.
Liegewiese. Das ganze Jahr ge-
öffnet. Fernr. 42. Dr. J. Sackeborn.

Die Heilstätte „Elm“ bei Dorfl.
nimmt Alkoholtrankte aller Stände
in gewissenhafte Pf. gr.

Wille Kuckel. Hegeheim für Damen
und Herren. Wod. bei Berden a.
Wietzenhofen. Dieb. Licht Lage in
schöner Garten. Sonntags Ruh.
Verpflegung. Wille Witten von 3.50
bis 4.—; auch für Dauerlinteraufenthalt.

Kassel, a. Rosenkrage i. Christl. Hofps.
Friedrichshof, 4. Wt. vom Haupt-
bahnhof. Fernr. 1885 und 1886.

**Christliches Erholungsheim, Heber-
hausen am Boosensee.** St. M. h. d. W.
in ruhiger, sonniger Lage mit her-
lichem See- und Alpenblick. Ein
nicht nur Sommeraufenthalt, son-
dern auch in den ruhigen Wintermonaten
besonders Erholungsbedürftige
nehmen. Preise 4.50—6.50 M. an.
1. Juli und ab 15. Sept. wettlich
Ermäßigung. Prospekt. —

Neu-„Haus Wagner“. Privat-
erholungsheim im Elbischen Berg-
Christl. Hausordnung. Fernr. 1885
Wt. 4.— bis 5.— M. an. Wietzenhofen
Post Farmied in Lippe.

Wochum. Christl. Hofps. Humberg
61, am Hauptbahnhof. 50 Zimmer
von 2-3 M. 1 Bett, 2 Betten d.
Doppelte. Zentralheizung.

Bielefeld. Christl. Hofps. Heide-
haus. Schenkenstr. 8-10, 4 Min. v.
Hauptbahnhof. Fernr. 1885
kann, ruhiges Haus. M.
Preis.

Zufahrt Emdenau, Bad Witzg.
Land, Christl. Erholungsheim. 100
Indachten. Ammitten der Berge
birgswälder. Eigene Holz- und
d. Wärdner. Eugene und Kallina
Waldung. Eintritten. Das ganze
Haus. Wod. in Haus. das ganze
Jahr geöffnet. Wägl. Prospekt
Dienst. Die Verwaltung.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Welpfollk: 1.
G. Hüttel, Anzeigen: R. Diekmann, alle in Bethel. Aufschreibung
für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließbach 23. Für Ge-
sendungen Postcheckkonto: Hannover 67377, „Mundarts“. Chr-
liches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3913, A-
haus. Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Wara
Biege
Niem
Wen
So n
lind

CE

Ist es n
 äußern? Z
 hänfnisse g
 Christen —
 die Ansicht
 ischer Tät
 Christlich-s
 und er hat
 tätig abse
 und Richt
 zu ermögl
 wissen sich
 dem Preiße
 ruf allem
 den. Aber
 denken un
 senen Bla
 und im J
 diesen Be
 wird aner
 gleich wir
 gestellt, da
 deren fühl
 Interesse
 (nämlich d
 er wolle o
 an die po
 Christen so
 sich anzun
 führen. A
 diese groß
 und gefäh
 nicht mit,
 ihr ankomm
 ist überze
 so bleibe
 Aufgabe

Es er-
auch hier
der Geme-
sen, sonde-
Nun verst-
gegensätzl-
Betätigung
einem Ch-
ten darf.
ob dem t-
schlecht hin-
seiner Sch-
unferer e-
lichen Vo-
gend aus-
evangelise-
und jeden-
lege: Wa-
Er hat al-
dem Chri-
warnen,
Der Ver-
wenn er
wirken, s-
man nur
die Türe
diese Gef-
allen Um-
teresse ne-
Auswüch-
Interesse
treffende
über die
mancherl-
unterläß-
bringt an
die Betät-
Welche O-
der Stan-
schäftsleu-